



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Bothfeld.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

und in der Mitte:

M: Hans Dedecken Capellen Vorsteher.
M. Melcher Eltz

Die alte Glocke war gesprungen; Berckelmann liess sie 1697 auf seine Kosten neu giessen.

Bothfeld.

Kirche.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VIII, Urk. 1551; X, Urk. 116 und 131; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 40, 168 und 169; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 223 und 225; Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, 1837, 76; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 16; Böttcher, Geschichte des Kirchspiels Kirchrode, 2. Heft, 89 ff; vergl. Kirchrode.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Bothfeld erscheint 1274 als Botvelde. 1288 schenkt der Graf Johann von Wunstorf der Kirche zu Botvelde eine Hufe Landes zu den Lichtern, dem Weine und anderem Gebrauche der Kirche. 1295 am Tage der heiligen Gertrud schenken die Grafen von Hallermund zur Loslösung der Bothfelder Einwohner von der Jakobi-Kirche zu Roden (Kirchrode) der letzteren zwei Hufen Landes vor Bemerode. Die Loslösung von der Mutterkirche erfolgte mit Einwilligung des Abtes Bodo von Marienrode jedoch erst vollständig im Jahre 1359 dadurch, dass die Bothfelder auch von der Verpflichtung, zu den Baulasten in Kirchrode beizutragen, durch eine Schenkung der Ritter Otto und Aschwin von Roden befreit wurden. 1479 erscheint urkundlich die Kirche „SS. Nicolai et Antonii in Botfelden“.

Das anspruchslose Gotteshaus (Fig. 3) besteht aus einem rechteckigen Schiff und einem Westthurm. Das im Jahre 1777 massiv erbaute, mit einem hölzernen Tonnengewölbe überdeckte Schiff ist aussen 19,5 m lang und 10,6 m breit, hat auf jeder Langseite fünf flachbogig geschlossene Fenster mit Eingangsthüre unter dem mittleren Fenster und zweigeschossige hölzerne Emporen auf der West-, Nord- und Südseite. Die Dachfenster schneiden in das Tonnengewölbe ein. An der Ostseite unter dem Holzgesimse die Inschrift:

Amtman Aly Pastor Bertram M. Cord Heinrich Constabel 1777 Voigt
Heise Bauher,

am obersten Eckquader rechts: „M. J. C. B.“ und an der Südseite im Wandputz die Zahl 1777.

Der massive, aus Ortsteinen erbaute Thurm, 9,0 m lang, 7,4 m breit, stammt noch aus der gothischen Zeit. Er hat im Norden und Süden je eine, im Westen und Osten je zwei flachbogig geschlossene Schallöffnungen, darunter mehrere schmale, rechteckige Oeffnungen, im Westen einen spitzbogigen

Eingang mit Sandsteingewänden, welche nach aussen abgefast sind, einen jetzt vermauerten, spitzbogigen Durchgang nach dem Schiff und auf der West- und Südseite unten zwei eingemauerte Steine mit gothischem Kreuz. Der Helm ist achteckig und mit Schiefer bekleidet.

- Altar. Die einfache Altarwand besteht aus Holz, enthält über dem Altar die
 Kanzel. Kanzel und stammt aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.
 Altarleuchter. Zwei Altarleuchter aus Bronze. XVIII. Jahrhundert.
 Grabsteine. Auf dem Kirchhofe stehen 17 Grabsteine aus dem XVII. und XVIII. Jahr-
 hundert, welche zum Theil in schematischer Darstellung die Bildwerke des



Fig. 3. Kirche zu Bothfeld.

Gekreuzigten und der Familienmitglieder — der männlichen auf der einen, der weiblichen auf der anderen Seite — oder nur das Bild des Verstorbenen enthalten. Einige Steine sind von schöner Ausführung. Der Stein des 1749 gestorbenen Hans Heinrich Meier ist mit einer Darstellung der Jakobsleiter versehen; Fig. 4 zeigt den Stein des Heinrich Gernsz, gestorben 1762, mit einer Darstellung des 1. B. Moses, 12. Kap. und der Inschrift:

Gehe aus deinen Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus
 deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

I.

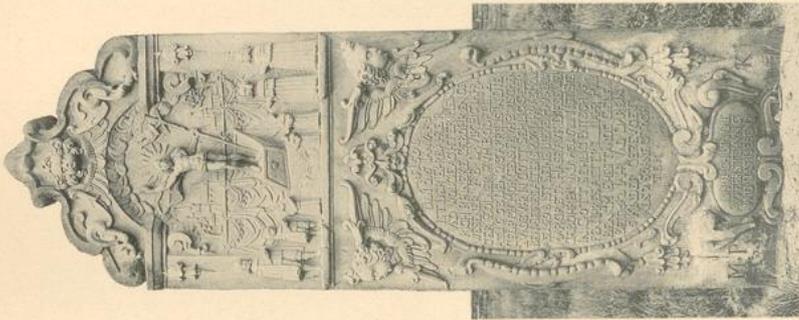
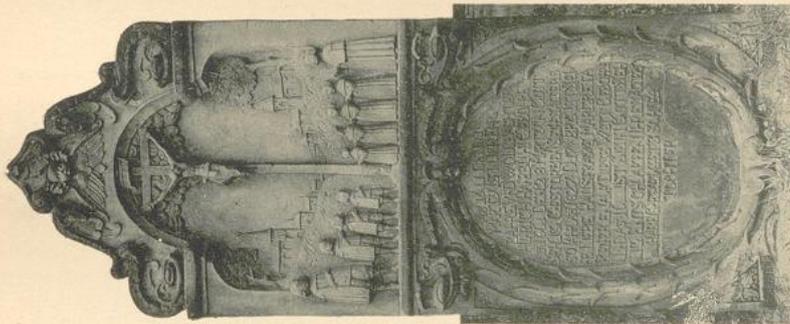
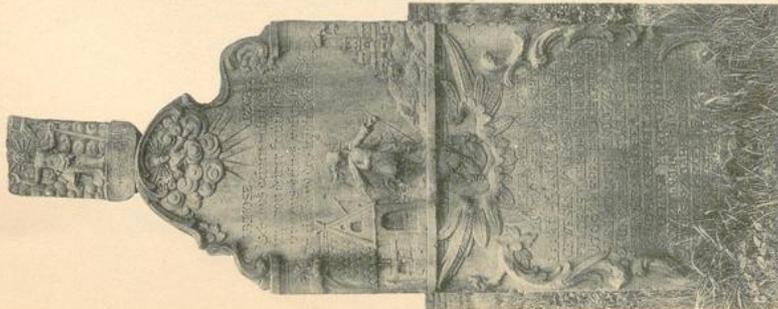


FIG. 4-8.

KIRCHE IN BOTHFELD; GRABSTEINE.

Auf dem Steine des 1661 gestorbenen Heinrich Hanebuht ist der Gekreuzigte mit der Familie in einer Landschaft dargestellt; unten befindet sich der Name des Meisters M. Peter Koster (Fig. 5). Daneben steht ein kleiner Stein des neunjährigen Heinrich Hanebut, gestorben 1656 (Fig. 6), sowie der Grabstein des im Jahre 1663 gestorbenen Heinrich Reineke mit dem Bilde des Auferstandenen und dem Namen des Meisters in den Anfangsbuchstaben M. P. K. (Fig. 7). Fig. 8 zeigt den grossen, reich gearbeiteten Stein des Hennig Henke, Churfürstlich Braunsch. Lüneburg. Voigt zu Bothfeld, gestorben 1725 mit der Taufe und der Geisselung. Ein anderer Stein trägt die Bezeichnung des Meisters „J. G. S.“

Kelch aus Silber, vergoldet, 1796.

Kelch.

Sechseckiger Taufstein aus dem XVII. Jahrhundert in den Formen desjenigen in Langenhagen, aber ohne besonderen Werth, ohne bildliche Darstellungen und Inschriften.

Taufstein.

Coldingen.

Amtshaus, Kapelle, Schloss.

Litteratur: H. Bünting, Braunschweigische und lüneburgische Chronika, 1596, II, 66a; Merian, Topographia und eigentliche Beschreibung der vornembsten Stäte, Schlösser auch anderer Plätze und Oerter in denen Hertzogthümern Braunschweig und Lüneburg, Frankfurt 1644, 70; (Koch,) Versuch einer pragmatischen Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig und Lüneburg, Braunschweig 1764, 310; H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; II, Urk. 450; III, Urk. 138; IV, Urk. 236; V, Urk. 174, 175 und 177; VI, Urk. 90; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch III, Urk. 527; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 167; Neues vaterländisches Archiv 1824, I, 14 und 15 Anm.; Rehtmeier, Braunschweig-Lüneburgische Chronika 1722, II 867; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 33; W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, 739; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 49; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen I, 20 und 21; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I, 350 und 425.

Quellen: Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienwerder, Urk. 160 und 162, Domstift Hildesheim, Urk. 1007 und Hann. Des. 88 A Coldingen H. 1. Conv. III (Inventar.)

Coldingen erscheint urkundlich bereits 1298. In diesem Jahre verkauft Graf Adolf von Schauenburg dem Kloster Loccum 5 Hufen „in villa Koldincgen parrochie pattenfen“. Im Lehnsregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, ist es als colden aufgeführt. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten, auch ein Koleghem, das nach Sudendorf mit unserem Coldingen identisch ist. In dem Lehnsregister der Herzöge Otto und Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg, zwischen 1330 und 1352, wird es als coldegen erwähnt. 1350 kommt nebeneinander Coldighen und Koldeghen und 1383 die

Geschichte.